



Abenteuer Elternzeit

Unsere Redakteurin Sandra Cammann hat aus der Elternzeit eine Auszeit gemacht: Zusammen mit Mann und Kindern, Fahrrad und Zelt hat sie 2.500 Kilometer an der Westküste der USA zurückgelegt und dabei viel Abenteuerliches erlebt.

TEXT: SANDRA CAMMANN • FOTOS: HENNING CAMMANN

You guys are crazy!" Eine Gruppe von Radfahrern überholt uns auf dem Skyline Boulevard von San Francisco und wir ahnen, dass wir diesen Satz noch öfter hören werden. An unserem ersten Tag kämpfen wir mit Jetlag, zu spätem Loskommen, schlechter Kondition und den ungewohnt schweren Fahrrädern. Wie ein langer, schwerfälliger Zug fahren wir auf dem immer schmaler werdenden Seitenstreifen. Wir sind bis oben hin vollgepackt, und dazu hängt an jedem Rad noch ein Anhänger. Im Kinderwagen beobachtet unser ein Jahr alter Sohn Felix den Wochenendverkehr und unsere sechsjährige Tochter Lara tritt fleißig im Hase Trets mit.

Die Strecke

Geplant war eine Tour entlang der Westküste der USA von Seattle bis San Diego. Zunächst fahren wir die erste Etappe von San Francisco in Richtung Süden nach San Diego. Das hat zwei Gründe: Wir wollen möglichst oft mit Rückenwind fahren, denn die Winde an der Küste sind meist heftig und kommen aus Nordwest. Zudem ist es Mitte April und weiter nördlich für diese Jahreszeit nicht nur bitterkalt, sondern auch sehr regnerisch.

Entlang der Pazifikküste gibt es eine ausgewiesene Fahrradrouten. Meist geht es immer am Seitenstreifen einer Hauptstraße entlang, manchmal aber auch durch sehr schöne Fahrradwege mitten in der Natur ohne Autoabgase. Übernachtet haben wir fast immer im Zelt, da viele Campingplätze an der Westküste ein spezielles Angebot für Fahrradfahrer und Wanderer haben. Für 5 Dollar pro Person darf man sich mit Gleichgesinnten einen Platz teilen. Dadurch sind wir nicht nur vielen Radreisenden begegnet, sondern auch Obdachlosen, die ums Überleben kämpfen.

Willkommen in Pipitakatukaland

Wenige Kilometer hinter San Francisco beginnt es einsamer zu werden. In den nächsten Tagen geht es immer an der wunderschönen, wild zerklüfteten Küste von Monterey über Big Sur nach San Simeon. An den größten und ältesten Zypressen der Welt machen wir Mittagspause. Mit unserem Benzin- und Gaskocher bereiten wir immer wieder eine leckere warme Mahlzeit. Felix stopft alles

in sich hinein: Tomaten, Tortellini, Babynahrung, Apfelmus, Kekse. Wir haben Angst, dass er platzt, während Lara die Miniportion wählt. Ihr schmeckt das amerikanische Essen überhaupt nicht. Nur bei den Schokoladenkekzen wird sie schwach und holt sich so ihr Kaloriendefizit durchs Radeln wieder herein. Für die Kinder ist diese Reise ein Riesenabenteuer. Jeden Abend zelten, mitten in der Natur herumtoben und wilde Tiere beobachten. Bis zum Umfallen darf jeder aufbleiben und manchmal geht es auch abends ins Bett ohne Zähneputzen. Wir nennen es das „Pipitakatukaland“.

Die perfekte Welle

Rund um Los Angeles fahren wir durch das absolute Surfmekka von Kalifornien. Unser Seitenstreifen ist über mehrere Kilometer mit parkenden Autos belegt. Viele junge Männer machen sich am Straßenrand zurecht, um direkt von ihrer Surfrunde zur Arbeit zu fahren. Das ist kalifornischer Lifestyle pur. Dazu die endlos langen Sandstrände, die nicht nur zum Wellenreiten, sondern auch zum Relaxen einladen.

Unsere Kinder werden vom Strand magisch angezogen. Sofort fliegen die Schuhe weg und es wird barfuß durch den Sand gelaufen. Langeweile ist auf dieser Fahrradtour ein Fremdwort geworden und

BAUMHÖHLE – Felix und Lara spielen Versteck in einem hohlen Redwoodbaum.





HIGHWAY 1 –
In Nordkalifornien führt uns die Straße immer an
der unberührten Küste entlang.

Kika schauen in völlige Vergessenheit geraten. Endlich kann ich mich entspannen, muss nicht stundenlang diskutieren und schaue einfach zu, wie die Kinder sich selber beschäftigen. Felix hebt jeden Stock auf, bis er eine ganze Kolonie davon besitzt, und Lara sammelt Steine, die natürlich allesamt im Anhänger mitfahren sollen. Die Natur bietet unseren Kindern das beste Spielzeug: Tannenzapfen, Muscheln, Steine, Algen und sogar einzelne Grashalme am Wegesrand werden zur Kutschenpeitsche umfunktioniert. Alle beide lieben diese Dinge so sehr, dass es öfter auch Tränchen gibt, wenn wir nur eine Sache davon zurücklassen müssen.

Gefühlschaos

Die Elternzeit soll eine intensive Zeit sein, in der wir alle noch näher zusammenrücken können. Das ist auf dieser Tour auch so, aber anders als ich es mir vorgestellt hatte. Zunächst kämpfe ich mit meiner Tochter. Ich will sie zwingen, stärker mitzutreten, damit es für mich leichter wird. Bis wir beide verstehen, dass wir nur vorankommen, wenn wir im Team arbeiten, dauert es ein paar Tage. Aber dann läuft alles wie am Schnürchen: Immer wenn es mir nicht gut geht, übernimmt Lara einen Teil der Arbeit. Genau das Gleiche tue ich für sie. Oft gehen wir beide über unsere körperlichen und psychischen Grenzen hinaus. Danach fühlen wir uns aber stärker und sind mächtig stolz aufeinander.

Zwischen Henning und mir gibt es eine ganz klare Arbeitsteilung: Ich übernehme die Kinder, dafür baut er das Zelt auf, verstaut das Gepäck, macht die Betten und kocht das Essen. Klingt als hätte ich den besseren Job. Leider bin ich in dieser wartenden Zeit sehr schnell von den Kindern genervt. Der kleine Felix hat immer wieder neue Ideen: Mal will er vom giftigen Gras naschen, mit Klapperschlangen spielen oder einfach nur übers Wasser laufen. Dieses

ewige Aufpassen raubt mir den letzten Nerv. Die Nächte sehen nicht anders aus. Immerhin bekommt er auf der Tour sechs neue Zähne. Selbst als ich mit einer Blasenentzündung stundenlang auf dem Klo verbringe, macht er die Nacht zum Tag und schreit so laut und ausdauernd, dass ich es 50 Meter weiter höre und uns die lieben Nachbarn auf dem Campingplatz am nächsten Morgen schief anschauen. Nach wenigen Tagen will ich deswegen die Rollen tauschen. Allerdings merke ich sehr schnell, dass mir die Kinderbetreuung doch besser liegt.

Felix hat – mal abgesehen vom Zahnen – ein recht entspanntes Leben. Am Tag im Hänger schlafen, in den vielen Pausen Laufen lernen, spielen, Neues entdecken und ab und zu mal die Windel volllaufen lassen. Das Desaster beseitigen Henning und ich zu zweit. Frei nach dem Motto: Geteiltes Leid ist halbes Leid.

San Diego – Stadt der Berge

Nach vier Wochen erreichen wir kurz vor der mexikanischen Grenze San Diego. Wir begegnen an einer Kreuzung Jim, der uns mit seinem Rennrad einholt. Er erzählt uns, dass er vor zwei Wochen ein Trets von der Firma Hase für seinen körperlich eingeschränkten Sohn gekauft hat. Zehn Jahre lang hat er nach einem Spezialrad gesucht und es nun endlich gefunden. Wir fahren an die Seite und er macht freudestrahlend ein Bild von Lara im Trets mit seinem Handy. Das Leuchten in den Augen dieses Vaters, der für ein einigermaßen normales Leben seiner beiden Söhne kämpft, ist sehr bewegend. Seinen Wunsch, uns abends auf dem Campingplatz mit seiner ganzen Familie besuchen zu dürfen, wollen wir ihm nicht abschlagen. Jim warnt uns noch mit einem schelmischen Grinsen vor dem legendären San Diego Berg, der eine Meile bergauf geht und schon ist er im nächsten Moment wieder verschwunden. Voller Vorfreude

auf unser erstes Etappenziel erreichen wir wenige Minuten später singend und mit guter Laune den gefürchteten Berg.

Dass es nicht der einzige Berg sein wird, den wir in dieser Wüstenhitze meistern müssen, werden wir in den nächsten Stunden erfahren: Wir kreuzen den Mount Everest Boulevard, welcher seinem Namen alle Ehre macht. Dazu kommt der Feierabendverkehr, der es fast unmöglich macht, die Autobahnausfahrten vom Seitenstreifen aus herüberzufahren. Eine junge Frau auf einem klapprigen Fahrrad überholt uns. Sie fährt barfuß, hat Vogelfedern in verfilzten Dreadlocks und nutzt leere Farbtöpfe als Fahrradtaschen. Freudig fragt sie uns nach dem Weg in die Innenstadt. Ich kann nur mit offenem Mund den Kopf schütteln und ihr sagen, dass wir selber auf der Suche nach einem Weg sind. Wir versuchen es danach auch mit der Durchfrage-Methode, aber vorbei gehende Passanten sind ratlos und haben noch nie vom wohl größten Campingplatz der Galaxie – dem Campland – gehört. Mein Stresspegel steigt und ich bin kurz vor einem Nervenzusammenbruch.

Kleine Pause

Nach einer aufregenden Fahrt erreichen wir endlich gegen 18 Uhr das Campland. Nur wenige Minuten später kommt ein strahlender Jim samt Familie, Tandem und Hase Trets auf dem Auto um die Ecke gefahren. Wir bauen alles auf, fahren glücklich ein paar Runden gemeinsam über den riesigen Platz, essen zusammen Riesenpizza, machen ein Feuer und braten klebrige Marshmallows, bis wir Bauchweh haben. Im Dunkeln bauen wir unser Zelt auf, drücken unsere Kinder liebevoll und schlafen zufrieden ein. Die erste Etappe der Tour ist mit 1200 Kilometern geschafft und wir haben uns einen Pausentag am Pool verdient, bevor wir unseren nagelneuen Chevy Suburban bei Alamo im Stadtzentrum abholen, um eine klei-

ne Fahrradpause einzulegen und dabei eine Rundtour durch die wunderschönen Nationalparks Kaliforniens zu starten. Danach geht es in den hohen Norden – mit den Fahrrädern und ordentlich Wind im Rücken zurück nach San Francisco.

Alles noch einmal

Wir beginnen den zweiten Teil unserer Fahrradreise nach neun Pausentagen mit dem Mietwagen wieder in Oregon und erleben dort unseren ersten Regentag. Von der Wüstenhitze geht es in die Kälte. Die Pausen werden kürzer, die Etappen länger und aus den Straßen gefährliche Rutschpartien. Meine Stimmung fällt in den Keller, und die Kinder fangen immer öfter an zu quengeln. Für böse Autofahrer, die zu dicht an uns vorbeifahren, denke ich mir ein neues Schimpfwort aus. Lauthals rufe ich mit erhobener Faust „Schweinearsch“ und gehe davon aus, dass die Leute mich verstehen. Lara findet es jedenfalls sehr lustig und kriegt sich vor Lachen kaum noch ein. Bereits eine Woche später – mit einem Rad über der kalifornischen Grenze – fühlen wir uns wieder heimisch und genießen die unberührte Natur trotz heftiger Bergetappen. Der Himmel bricht auf, und die Sonne lacht uns jeden Morgen an. Wir sind bestens eingefahren und auch ein „Leggett Hill“, der unter Radreisenden gefürchtet ist, bereitet uns keine Probleme mehr. Wir scheinen förmlich über die Berge hinweg zu fliegen und haben eine unheimliche Power in uns.

Nach neun Wochen und vielen schönen Erlebnissen sind wir fast zu früh am Ziel und damit dem Anfang ganz nah. San Francisco wir kommen!

Berühmter Geburtstag

In Sausalito überhole ich noch schnittig einen Porsche und nur



SURREAL
Felix staunt über die Natur im Joshua Tree Nationalpark.



DRAUSSEN ZU HAUSE
Wie Nomaden zieht unsere Karawane täglich weiter.

Visit California

Sie wollen noch mehr Infos über Kalifornien? Das dürfen Sie nicht verpassen: Visit California hat für Sie einen kostenlosen Urlaubsplaner zusammengestellt mit den wichtigsten Highlights sowie eine Übersichtskarte von Kalifornien. Anzufordern über: WWW.VISITCALIFORNIA.DE



wenige Meter um die Ecke erhebt sich wieder ein Berg vor mir. Es geht den letzten Anstieg hinauf zur Golden Gate Bridge. „Ob es nicht langsam reicht mit den Bergen?“, frage ich Henning, denn der hat die tolle Idee die Conzelman Road bis ganz nach oben zu fahren. Hier gibt es mehrere Aussichtspunkte auf die Brücke und die Skyline von San Francisco. Allerdings bedeutet es für uns 1000 Fuß mit dem ganzen Zeug hinaufzutreten. Ohne Mittagessen. Natürlich mache ich zunächst auf der Hälfte schlapp. Zum Glück fangen auch die Kinder an zu quaken, dass sie Hunger haben, so dass ich ein Alibi für meine Sandwichpause habe. Gut gestärkt geht es einige Zeit später weiter bis zum höchsten Punkt. Viele Touristen bestaunen unser ganzes Gepäck und wir nutzen die Gelegenheit, ihnen unseren Fotoapparat in die Hand zu drücken, um einen Beweis für die Nachwelt zu schaffen.

Was wir erst später erfahren: Die Golden Gate Bridge feiert ihren 75. Geburtstag. Es ist uns eine Ehre, sie an diesem Tag zu überqueren. So edel wie der Name ist nämlich auch die Erscheinung. Anmutig, beeindruckend und wunderschön – soweit man dies von einer Brücke behaupten kann. Das finale Gefühl überkommt mich, als wir die ersten Meter hinüberrollen. Um den ersten Brückenpfeiler fahre ich noch enthusiastisch und klatsch – der Seitenwind haut mich fast vom Rad. Das war die Quittung. Entgegenkommende Touristen auf ihren Mietfahrrädern schimpfen mich aus und ich versuche, „sorry“ murmelnd, langsam wieder in Fahrt zu kommen. Jeden Meter genieße ich in vollen Zügen und bin fast traurig, als wir am Ende in Richtung Innenstadt einbiegen.

Verliebt in eine Stadt

Für die „City by the Bay“ nehmen wir uns noch drei Tage Zeit und verlieben uns in eine Mischung aus Outdoorerlebnis, Sightseeing und Straßen, die in den Himmel schießen. Natürlich müssen wir die steilste und kurvigste Straße der Welt mit unserem Gespann befahren und lassen den Schweiß noch einmal fließen, um die Räder samt Inhalt dort hinaufzubewegen. Nach der viel zu kurzen Abfahrt kommt eine Gruppe Japaner auf uns zugestürmt. Einer nach dem anderen nimmt Henning in den Arm oder lehnt sich auf das Trets. Völlig irritiert hören wir tausend Kameraklicks um uns herum. Ja, sind wir denn hier im Zoo? Schnell weg, denke ich nur. Nachdem ein Cablecar an mir vorbeizischt, stürze ich uns in den nächsten Abgrund, auch wenn ich meinen Bremsbelägen nicht mehr hundertprozentig vertraue. Auf zu Fishermans Wharf, wo sich eine Fressbude an die nächste reiht. Am Pier stellen wir unsere Räder ab und müssen unsere Köstlichkeiten schnell verdrücken, da riesige Möwenscharen gierig und mit schmatzendem Schnabel vor uns stehen.

Wie in einem Film spielen sich noch einmal die schönsten Momente der letzten zehn Wochen in meinem Kopf ab. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge stehe ich deshalb am Pier und träume den „California Dream“ – bis zum nächsten Mal. |

Travel Charme Bergresort Werfenweng

Natürlich schönster Urlaub

In einem weiten sonnigen Tal – nahe der Mozartstadt Salzburg, aber fern jeder Hektik – liegt das neue Travel Charme Bergresort Werfenweng, Eröffnungstermin ist im Dezember dieses Jahres. Seine Architektur öffnet sich einer der schönsten Landschaften Österreichs – mit saftigen Bergwiesen und einem grandiosen Alpenpanorama.

Die exklusiv vom italienischen Designer Lorenzo Bellini entworfene Innenausstattung greift spielerisch alpine Stilelemente auf und schafft eine entspannte Atmosphäre. Heimische Hölzer spenden Wärme, edle Materialien sorgen für natürliche Eleganz. Die elementare Kraft der Alpen nutzt auch das 1600 Quadratmeter große PURIA Premium Spa – im 20 Meter langen beheizten Außenpool kann man sogar im Winter in die Bergwelt hinausschwimmen. Um sich nach dem Bad im Freien aufzuwärmen, schaffen Kaminfeuer und eine Vinothek behagliche Treffpunkte. Zwei Restaurants locken mit Köstlichkeiten aus dem Salzburger Land. Das Salzburger Land lässt sich natürlich nicht nur kulinarisch im Bergresort erkunden: Die nahe gelegene Mozartstadt bietet Kulturangebote und Sehenswürdigkeiten vom Feinsten, wie die Festung Hohensalzburg, das Schloss Mirabell mit seinem berühmten Garten, das Mozarthaus oder die Salzburger Festspiele. Wem der Sinn nach mehr Naturerlebnis steht, der kommt in der grandiosen Alpenlandschaft voll auf seine Kosten. Im Sommer können sich die Gäste die herrliche Bergwelt des Tennengebirges erwandern, im Winter geht es auf Skiern durch die verschneite Bergidylle.

Sanfte Mobilität für nachhaltigen und entsleunigten Urlaub

Im neuen Resort soll sich jeder rundum wohlfühlen – denn Privatsphäre und Ruhe stehen hier hoch im Kurs. Als Vorreiter für umweltschonenden Tourismus bietet Werfenweng für die ganze Familie beste Bedingungen für lang anhaltende Erholung und genussvolle Entdeckungen – und das schon ab 89 Euro pro Person und Nacht inklusive GenussPlus.

Seit 1997 ist das idyllische Bergdorf auf 900 Metern Höhe Modellort für „Sanfte Mobilität“, fördert mit seinem SAMO-Konzept



Ein weites Tal, das träumen lässt. Berge, die herausfordern. Salzburg nur einen Katzensprung entfernt...

entsleunigten und nachhaltigen Urlaub. Das neue Travel Charme Bergresort macht aktiv mit bei diesem „SAMO“-Konzept und bietet seinen Gästen zahlreiche Vergünstigungen: Wer mit der Bahn anreist oder sein Auto während des Urlaubs stehen lässt, bekommt für 8 Euro die SAMO-Card und kann Fahrräder, E-Bikes, E-Scooter oder mit Biogas betriebene Autos kostenlos ausleihen. Im Winter gibt's den Skibus gratis, der direkt ins Skigebiet und zur Kabinenbahn fährt. Deshalb Ski heil und – auf bald in Werfenweng! www.travelcharme.com

